



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Von Mainz bis Koblenz

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1925

St. Goar

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51561](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51561)

garten aufnahm, die Burgkapelle vor (Bild S. 147, 1 links). Sie ist eine Doppelkapelle, übereinander angeordnet und durch eine Öffnung im Fußboden verbunden. Links und rechts davon in drei Geschossen Wohnräume. Dahinter der Burghof mit dem von großen Wehrnischen belebten Hohen Mantel und Wirtschaftsbauten. An diese Wehrmauer anschließend fand später die Burg eine interessante Erweiterung in einem dreiteiligen Schloßbau, dessen Mittelstück die Umwallung tief hinunter durchbricht (Bild S. 147, 1 rechts). Links und rechts von ihm wieder eine Plattform, an den Ecken von Türmen bewehrt. Das war der Lustgarten. Unter ihm waren zweigeschossige Kasematten angelegt. Waren nun Türme und Anbau immer flach gedeckt, oder stellen sie nur einen unvollendeten Zustand dar, oder berichten die Aufnahmen der Dilich und Merian bereits von einem Verfall der Burg? Gerade die flache Bedachung gibt der an und für sich schon eigenen Anlage etwas Fremdartiges; und erst das Innere des späteren Mittelbaus der Rückfront (Bild S. 149). Seitdem die Fußböden des dreigeschossigen Baus geschwunden sind, stehen dreimal drei Säulen übereinander, die hohe Kreuzwölbung jonglierend, phantastisches Bild!

St. Goarshausen gegenüber hatten die Katzenelnbogen einen festen Stützpunkt in St. Goar. 1190 war ihnen die Schutzherrschaft über die Stadt zugefallen. Auf der Bergeshöhe schufen sie sich Mitte des 13. Jahrhunderts ihre Burg Rheinfels und quälten von dort aus unten im Tal den Handelsmann mit ihrer Zollstätte. Vergeblich suchte der Rheinische Städtebund die Willkür der Katzenelnbogen zu brechen, vergeblich belagerte 1255 ein starkes Bundesheer die Bergesfeste. Mit dem Aussterben der Katzenelnbogen kam Rheinfels 1479 an die Landgrafen von Hessen. Dann sah die Burg unter Philipp II. glanzvolle Tage. Mit unerhörtem Aufwand ließ er in den Jahren 1568 und 1569 Rheinfels zu einer uneinnehmbaren Feste und dem herrlichsten Schloßbau am Rhein ausbauen, den selbst die Scharen Ludwigs XIV. nicht bezwingen konnten, bis er 1794 durch die unrühmliche kampflose Flucht vor den Revolutionssoldaten in die Hände der Franzosen fiel (Bild S. 151). Drei Jahre später sprengten sie Schloß und Feste. Dennoch wissen die gewaltigen Ruinen eines mittelrheinischen Heidelberg heute noch von der ausgedehnten Schloßanlage Philipps II. zu erzählen, breit wuchtend auf den Höhen sich hinziehend, steil das Mauerwerk abfallend zum Strom mit dem mächtigen Torturm, Gewölben und Hofanlagen (Bild S. 152, 153). Aber nur 14 Jahre konnte Landgraf Philipp des stolzen Schlosses sich freuen. 1583 hatte der Wein zu St. Goar sein Herz stille gelegt. „Lips“, soll Philipps Vater bei der Erbteilung gesagt haben, „Du sollst St. Goar und Rheinfels haben, denn Du trinkst gerne“. Philipp ist nur 42 Jahre alt geworden. Wilhelm, sein Bruder, errichtete ihm in der Stiftskirche der Stadt 1591 ein prächtiges Renaissancegrabmal. Auf reich verziertem Sarkophag steht in einer Nische, gleichsam einem Schilderhäuschen, gepanzert der weinfröhliche Herr zu Rheinfels, der trunkfesteste aller St.-Sebastianus-Schützenbrüder zu St. Goar. Landgraf Wilhelm hatte mit dem Entwurf des Denkmals den Schöpfer seiner Kapelle auf Schloß Schmalkalden beauftragt, den Meister der Kölner Rathausvorhalle und Mitarbeiter am Ausbau des üppigen Schlosses zu Horst bei Essen, Wilhelm Vernuyken. Später gesellte sich Philipps Grabdenkmal gegenüber in derselben Kapelle das seiner Gemahlin Anna Elisa-



Burg Reichenstein.

Heutiger Zustand des hinteren mittleren Rundbaues (vgl. Bild S. 146 u. 147.).

beth von Katzenelnbogen, das künstlerisch noch fesselnder und auch klarer im architektonischen Aufbau ist (Bild S. 155,2). Der Künstler ist unbekannt. Stuckdekorationen beleben die Wände und Wölbung.

Die Stiftskirche zu St. Goar, das letzte Denkmal der Katzenelnbogen, denn der Stifter der Kirche war der letzte St. Goarer Schutzherr aus dem Hause Katzenelnbogen, Graf Philipp, über einer älteren Krypta von 1137 in den Jahren 1444 bis 1469 aufgeführt, ist auch sonst nicht ohne künstlerischen Reiz: 1905 kam ihre alte Deckenmalerei vom Ende des 15. Jahrhunderts wieder zum Vorschein, die, wie der Provinzialkonservator in seinem Bericht ausführt, „sowohl ihrer Erhaltung wie ihrem Reichtum nach alle Erwartung weit übertraf, und die zweifellos das reichste und künstlerisch bedeutsamste spätgotische einheitliche Dekorationssystem in den ganzen Rheinlanden darstellt“, figürliche Einzelgestalten oder auch Szenen mit landschaftlichem Hintergrund in den sphärischen Netzgewölbefeldern, eingerahmt von roten Rippen, die Schlußsteine ebenso oder blau oder gelb gehalten (Bild S. 155). Ferner figürliche Darstellungen in den Zwickeln der Mittelschiffarkaden. Darüber Emporen, die auch in den Turm übergreifen. Die Raumwirkung ist eigenartig interessant. Die Anlage war wieder durch die örtlichen Verhältnisse bedingt. Vor der Bergwand der Turm (Bild S. 154,1). Von der höher gelegenen Straße führen Treppenstufen hinunter. Nach dem Strom zu weichen die Bürgerhäuser vor dem Chor aus, um ihm ein Plätzchen zu schaffen (Bild S. 154,2). — Rheinfels zu Füßen plätschert der Gründelbach durch das gleichnamige schöne Tal zum Rhein. Vor uns am rechten Stromufer thront über dem kleinen Örtchen Wellmich Burg Maus (Bild S. 157,1).

Burg Maus sagt man im Gegensatz zu Burg Katz. Ihr eigentlicher Name ist aber Deuernburg oder Theuernburg und Thürnberg. Ursprünglich hieß die kurtrierische Landesburg des Erzbischofs Boemund aus dem Hause der Grafen von Sarwerden (1354—1362) Peterseck. Boemunds Nachfolger, Kuno von Falkenstein (1362—1388), vollendete den Bau. — Das Jahr 1689 machte sie zur Ruine. — Auch hier sollte 1806 die Burg auf Abbruch verkauft werden. Zu Anfang unseres Jahrhunderts stellte der Kölner Baumeister Gärtner den Sitz wohnlich wieder her, ohne ändernde bauliche Eingriffe oder theatralischen Aufwand, wie bei Burg Reichenstein-Falkenburg bei Trechtingshausen (s. S. 89), am äußeren Bild der Burg Maus zu wagen. Wieder fällt steil der Felsvorsprung zum Rhein und dem Wellmichtal ab, beherrscht von ihrem Rundturm (Bild S. 157,1). Wellmich am Ausgang des Wellmicher Tales mit der schönen Fachwerkhausgruppe der Familie Reimer ist nicht viel Platz gelassen worden. So hat denn auch seine romanische Kirche einen unregelmäßigen Grundriß erhalten: der Turm steht nicht in der Mitte der Westfront, sondern verschiebt sich bis zur südlichen Langhausseite, und der gotische Chor bis zur nördlichen. Beachtenswert ist im Innern der Kirche der Renaissancegrabstein des Conyn von Nassau (1538), und außen der alte eiserne Türbeschlag. — Unweit stromabwärts haben die Berge dem kleinen Ort Ehrental noch weniger Platz gelassen als in Wellmich. Hier rücken Weinschenke und Kirchlein so eng aufeinander, daß die Schenke „Zur Traube“ der Kirche als Vorhalle und Eingang dienen muß. Freilich